

Man ist daran gewöhnt, dass in den Medien über den israelisch-palästinensischen Konflikt sachlich falsch und mit ungerechten Bewertungen zu Lasten Israels berichtet wird. Darum wird viel zu wenig danach gefragt und geforscht, wie ein solches Phänomen, diese miserable Berichterstattung, zustande kommt.

Matti Friedman stellt jedoch genau diese Frage, und als langjähriger Journalist und Mitarbeiter im Jerusalemer Büro der AP (Associated Press, 2006 - 2011) kann er als Insider Antwort geben.

Er erlebte mit, wie es der HAMAS gelang, die Reporter zu manipulieren, und beschreibt dies im folgenden Artikel (hier etwas gekürzt).

Matti Friedman wuchs in Toronto, Kanada, auf; als Siebzehnjähriger ging er nach Israel, wo er jetzt lebt. Die Schwerpunkte seiner journalistischen Arbeit sind Religion und Archäologie. 2012 schrieb er ein vielfach ausgezeichnetes Buch: „Der Aleppo Kodex“.

DIE WELT brachte den folgenden Artikel, den wir dankenswerterweise übernehmen können, in ihrer Ausgabe vom 14. 12. 2014. Birgit Schintlholzer-Barrows.

Die Israel-Story

[Die Berichterstattung internationaler Medien im Nahost-Konflikt: ein „Phänomen“!]

Von Matti Friedman

Während des letzten Gaza-Kriegs wurde deutlich, dass einer der wichtigsten Aspekte des mediengesättigten Konflikts zwischen Juden und Arabern am wenigsten thematisiert wird: die Rolle der Medien selbst. Die westliche Presse ist weniger Beobachter als Teilnehmer des Konflikts.

Das hat Konsequenzen für Millionen Menschen, die sich bemühen, die Ereignisse zu verstehen; auch für die Politiker, die sich auf journalistische Berichte verlassen, um eine Region zu verstehen, in die sie sich ständig, wenn auch ergebnislos, einmischen.

Die Medien haben eine grob vereinfachte Geschichte geschaffen: eine moderne Moritat, in der Israels Juden als Exempel moralischen Versagens hingestellt werden. Dieses Muster hat tiefe Wurzeln in der westlichen Kultur.

Es gibt banale Erklärungen für fehlerhafte Berichterstattung. Reporter haben es eilig, Redakteure sind überarbeitet und abgelenkt. Übertreibungen und Auslassungen, heißt es, seien nicht zu vermeiden, wenn man aus einer schwierigen und zuweilen gefährlichen Gegend berichtet.

Das habe ich zunächst auch geglaubt. Nach einigen Jahren bei der Associated Press (AP) habe ich meine Meinung geändert. Solche Ausreden können nicht erklären, warum es immer die gleichen Übertreibungen sind, immer die gleichen Auslassungen, in allen internationalen Medien, und warum die „Israel-

Story" dieser Medien jedem Menschen fremd vorkommt, der den historischen und regionalen Kontext der Ereignisse kennt.

Will man die Nachrichten aus Israel verstehen, muss man begreifen, dass man aus den internationalen Medien über Israel sehr wenig, dafür aber sehr viel über Journalisten erfahren kann. Sie bewegen sich in einem bestimmten Milieu, in dem, wie in allen Milieus, eine gewisse Uniformität der Haltungen, des Verhaltens und sogar der Kleidung vorherrscht. Diese Leute kennen sich, treffen sich regelmäßig, tauschen Informationen aus und lesen sich gegenseitig. Deshalb wird ein Leser, der an einem bestimmten Tag die Artikel der fünf, sechs wichtigsten Nachrichtenlieferanten liest, überall die gleiche Geschichte lesen, obwohl sie von verschiedenen Reportern und Redakteuren stammen.

Ausländische Aktivisten sind ein wichtiger Teil der politischen Landschaft. Internationale NGO's und die verschiedenen Unterabteilungen der Vereinten Nationen sind mächtige Spieler, die über Milliarden Dollar und Zigtausend ausländische und örtliche Beschäftigte verfügen. Ihre Geländewagen dominieren ganze Viertel in Ostjerusalem; ihre Spesenrechnungen halten Ramallah über Wasser. Den Journalisten bieten sie soziale Kontakte, Liebespartner und berufliche Alternativen - was heute wichtiger ist als je zuvor, da sich viele Zeitungen auflösen und ihre Internet-Nachfolger mit Peanuts auskommen müssen.

Während meiner Arbeit als Journalist erfuhr ich, dass unser Verhältnis zu diesen Gruppen mit Journalismus nichts zu tun hat. Meine Kollegen und ich haben diese Gruppen nicht analysiert, geschweige denn kritisiert. Für viele ausländische Journalisten handelt es sich bei den Mitgliedern der NGOs oder der UN-Agenturen nicht um Objekte der Berichterstattung, sondern um Quellen, ja Freunde, Mitglieder einer inoffiziellen Allianz, die auch die westlichen Diplomaten in Ostjerusalem umfasst.

Dazu gehören auch einige israelische Menschenrechtsaktivisten, die fast ausschließlich von europäischen Regierungen finanziert werden, und die vielen Palästinenser, die für die Palästinensische Autorität, die NGOs und die Vereinten Nationen arbeiten.

Man trifft sich etwa im Orientalischen Hof des „*American Colony Hotel*“ oder bei den Partys am Dachgarten-Swimmingpool des britischen Konsulats. Die meisten Mitglieder dieser Allianz sind Transit-Passagiere. Sie kommen irgendwoher, bleiben eine Weile in dieser Subkultur der Heimatlosen und ziehen dann weiter.

In diesen Kreisen ist eine Abneigung gegen Israel nicht nur akzeptabel, sondern so etwas wie eine Voraussetzung für eine Mitgliedschaft.

Journalisten, die in Israel gerade angekommen und desorientiert sind, werden in diesen Kreisen rasch sozialisiert. So erhalten sie nicht nur Freunde und Quellen, sondern eine fertige Rahmenerzählung für ihre Berichterstattung, die es ihnen ermöglicht, aus komplexen Ereignissen eine einfache Story zu basteln, in der die Guten den Frieden wollen, der Böse ihn jedoch ablehnt.

Dies ist die **Israel-Story**... Die Informationen, die du brauchst, also: israelkritische Informationen, haben schon israelische Journalisten oder NGOs für dich zusammengestellt. ...

Viele ausländische Journalisten wollen nicht nur beschreiben und erklären, was an sich schon schwer ist, sondern „helfen“. Und da wird's haarig, denn „helfen“ ist immer eine zwielichtige, subjektive und politische Angelegenheit, zumal wenn man weder die Sprachen noch die Geschichte des Landes kennt.

Diese Verwirrung über die eigene Rolle erklärt einen der merkwürdigsten Aspekte hiesiger Reporterarbeit: die Tatsache, dass internatio-

nale Organisationen zwar zu den mächtigsten Akteuren der Israel-Story gehören, jedoch fast nie darin vorkommen.

Sind sie aufgebläht, ineffektiv, korrupt? Sind sie Teil der Lösung oder des Problems? Wir wissen es nicht, denn Journalisten zitieren sie, statt über sie zu berichten.

Außerdem gibt es einen regen Personalaustausch: von der BBC etwa zu Hilfsorganisationen wie Oxfam und zurück. Der gegenwärtige Sprecher der UN-Agentur für palästinensische Flüchtlinge in Gaza ist ein ehemaliger BBC-Mitarbeiter.

Eine Palästinenserin, die vor einigen Jahren an Protestaktionen gegen Israel teilnahm und wütende Tweets gegen Israel absetzte, war gleichzeitig Sprecherin einer UN-Behörde und mit einigen mir bekannten Journalisten gut befreundet. Und so weiter.

Die internationalen Organisationen in den palästinensischen Gebieten sind größtenteils Fürsprecher der Palästinenser, und ein Großteil der Presse hat ebenfalls diese politische Rolle übernommen...

Nach dem Gaza-Krieg 2008/09 wollte ich über die NGO *Human Rights Watch* schreiben.

Deren Arbeit über Israel war gerade vom eigenen Gründer, Robert Bernstein, öffentlich kritisiert worden: „*Der Nahe Osten wird von autoritären Regimes bevölkert, deren Verhältnis zu den Menschenrechten entsetzlich ist*“, schrieb Bernstein in der „*New York Times*“. Doch habe *Human Rights Watch* viel öfter Israel wegen Verletzungen des internationalen Rechts kritisiert als irgendein anderes Land der Region.

Verglichen damit war mein Artikel eher sanft. Aber ich verstand noch nicht, wie die Dinge hier funktionieren. Die Redakteure bei AP ließen die Geschichte sterben.

Etwa um diese Zeit kämpfte eine Jerusalemer Gruppe namens „*NGO Monitor*“ gegen die Verurteilung Israels durch internationale Organisationen. Sicher, die Truppe war entschieden israelfreundlich und keineswegs neutral. Doch ihre Parteilichkeit hätte in unseren Artikeln ein Gegengewicht bilden können zu den Behauptungen der NGOs, Israel habe „Kriegsverbrechen“ begangen. Wir hatten jedoch explizite Anweisungen der AP, niemals diese Gruppe oder ihren Direktor, Professor Gerald Steinberg, zu zitieren. In der gesamten Zeit, in der

ich mich als Journalist der AP in einem Konflikt voller Spinner, Bigotter und Killer bewegte, war dieser in Amerika aufgewachsene Professor der einzige Mensch, gegen den ein Interviewverbot ausgesprochen wurde...

Die meisten Konsumenten der Israel-Story wissen nicht, wie die Geschichte entsteht. Hamas schon. Seit ihrer Machtübernahme in Gaza 2007 haben die Islamisten begriffen, dass viele Reporter einem Narrativ verpflichtet sind, in dem die Israelis die Unterdrücker und die Palästinenser die passiven Opfer sind. Also wenden sich Hamas-Sprecher immer wieder an westliche Journalisten mit der Auskunft, die Hamas sei insgeheim eine pragmatische Truppe, bloß mit kriegerischer Rhetorik...

Während meiner Zeit bei AP waren wir Hamas bei der Verbreitung dieser Botschaft „hilfreich“. Immer wieder entdeckten wir bei der Hamas „Zeichen der Mäßigung“, so wie man später gern entdeckte, dass die Muslimbrüder in Ägypten eigentlich Liberale seien....

Die Strategie der Hamas besteht darin, hinter einem Schutzschild palästinensischer Zivilisten Israel anzugreifen, wodurch israelische Gegenangriffe provoziert werden, die auch Zivilisten töten. Die Opfer werden dann von einem der größten Pressekontingente der Welt gefilmt.

Hamas weiß, dass die Empörung im Ausland Israel die Hände bindet. Diese Strategie ist ebenso brutal wie effektiv. Sie funktioniert aber nur, weil die Journalisten mitmachen....

In den vorangehenden Runden der Kämpfe um Gaza hat die Hamas gelernt, wie sie die Berichterstattung zu ihren Gunsten manipulieren kann.

Ein großer Teil des Pressejobs in Gaza wird ohnehin von örtlichen Organisatoren, Übersetzern und Reportern erledigt, die sich verständlicherweise nie trauen würden, der Hamas Ärger zu bereiten. So muss die Organisation nur selten einen westlichen Journalisten einschüchtern...

Die bewaffneten Formationen der Hamas verschwanden. Ebenso die Charta der Hamas, die zum Mord an den Juden aufruft.

Und die Raketen, die auf israelische Städte fielen, waren ja harmlos. Auf jeden Fall waren sie auch nicht die Story.

Die Hamas begriff, dass die Journalisten nicht nur die von der Hamas via UN oder das „Gesundheitsministerium von Gaza“ übermittelten Zahlen über getötete Zivilisten als Tatsache schlucken, sondern die Zahl der getöteten Zivilisten selbst in den Mittelpunkt ihrer Berichte stellen würden.

Die Hamas begriff, dass sie Journalisten notfalls einschüchtern könnte, ohne dass die Journalisten darüber berichten würden.

Westliche Nachrichtenorganisationen sehen anscheinend keine ethische Notwendigkeit, ihre Leser über Einschränkungen der Pressefreiheit in gefährlichen Gebieten oder repressiven Staaten zu informieren.

Als die Hamas-Führer vor der Sommerrunde 2014 im Kampf gegen Israel die Kräfte bilanzierten, konnten sie die internationale Presse auf der Habenseite verbuchen.

Die Mitarbeiter der AP sahen, wie direkt neben ihrem Büro eine Rakete abgefeuert wurde, was sie selbst und andere Zivilisten gefährdete. Doch AP hat darüber nicht berichtet.

Hamas-Kämpfer stürmten das AP-Büro in Gaza und bedrohten die Mitarbeiter; doch AP hat darüber nicht berichtet.

Kameraleute filmten am Eingang zum Shifa-Krankenhaus in Gaza-Stadt die Ankunft verletzter Zivilisten, schalteten jedoch auf das Zeichen anwesender Funktionäre hin die Kameras ab, wenn verwundete oder tote Kämpfer gebracht wurden. - Damit konnte Hamas die Illusion aufrechterhalten, nur Zivilisten würden sterben...

So hörten intelligente und in der Regel seriöse Profis auf, verlässliche Beobachter zu sein, und verstärkten stattdessen die Propaganda einer der intolerantesten und aggressivsten Kräfte dieser Erde.

Das ist die eigentliche Story.

Aus dem Englischen übersetzt von Alan Posener.